

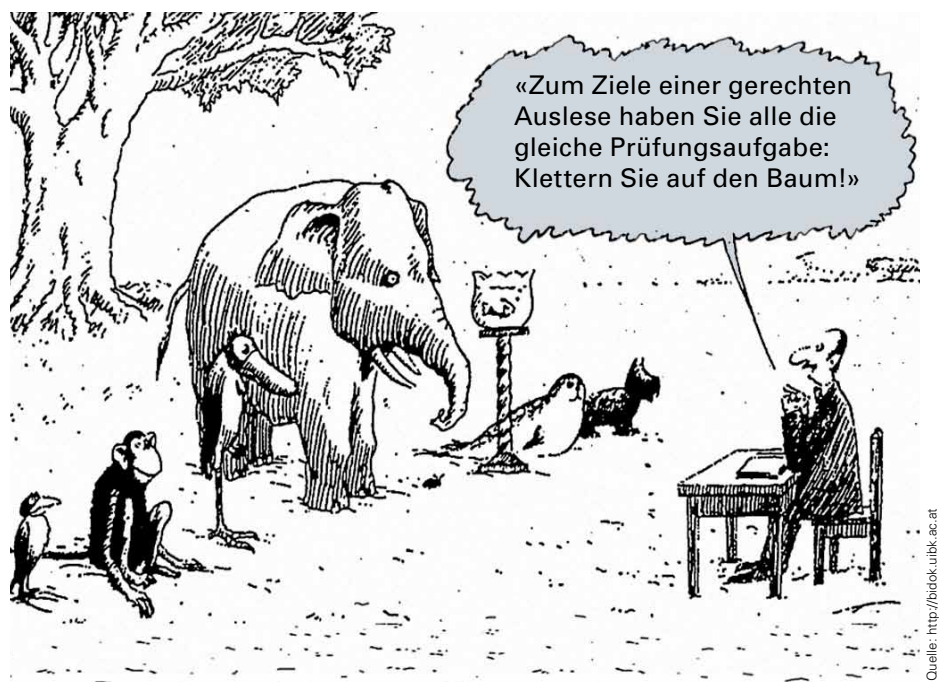
# Doppelpunkt

/ Informationen für Mitarbeitende Schule und Musik  
Ausgabe Nr. 4 vom Dezember 2018

## Geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Das vom Lateinischen «probare» (prüfen) abgeleitete «Probe» und das gleichfalls lateinische Fremdwort «Exempel» (Beispiel) waren unter anderem Fachbegriffe der frühen alchemistischen Wissenschaft. Jedes Exempel (jeder Versuch) musste durch eine Gegenprobe auf seinen systematischen Verlauf hin überprüft werden, um zufällige Ergebnisse ausschliessen zu können. Auf diesem Verfahren beruht noch heute die Redewendung «die Probe aufs Exempel machen». Entsprechend sagt der Verkäufer zur Kundin: «Natürlich können nur Sie beurteilen, ob Ihnen unser Kaffee schmeckt. Machen Sie die Probe aufs Exempel.» Wird hingegen nicht eine Sache, sondern ein Schulkind im wahrsten Sinne «auf die Probe» gestellt, tun wir gut daran, nachzudenken, ob dies noch zeitgemäss und pädagogisch sinnvoll ist. Seien Sie herzlich auf diesen Gedankenspaziergang eingeladen: im vorliegenden «Doppelpunkt».

Dr. iur. Marlis Angehrn  
Leiterin Schule und Musik



## Oberstufenübertritt: Ab Sommer 2019 ohne Probezeit

**Die Stadt St.Gallen schafft die Probezeit beim Übertritt in die Sekundarschule ab. Diese neue Regelung gilt erstmals für Schülerinnen und Schüler, die im Sommer 2019 in die erste Sekundarklasse übertreten.**

Viele Generationen von Schülerinnen und Schülern erlebten den Übertritt in eine städtische Sekundarschule als intensive Zeit. Zum Wechsel der Schule, der Lehrpersonen und der Mitschülerinnen und Mitschüler kam bisher bis zur vierten Woche nach den Herbstferien eine Probezeit hinzu. Dies, obschon das

kantonale Recht keine Probezeit vorschreibt, sondern die Anordnung einer solchen den Gemeinden überlässt. Die Phase der Probezeit war geprägt von zahlreichen Prüfungen, denn die Lehrpersonen mussten zur Absicherung ihrer Beurteilung über genügend Noten verfügen. Die Probezeit war für viele Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen mit Stress verbunden. Rückstufungen aus der Probezeit erfolgten selten.

Der pädagogische Nutzen der Probezeit wurde immer wieder diskutiert und in Frage gestellt. Das zeigte sich auch

in den städtischen Schulhausteams, die vorgängig in die Meinungsbildung einbezogen wurden. Viele St.Galler Gemeinden verzichteten ohnehin schon länger auf die Probezeit und haben damit gute Erfahrungen gemacht. Der Stadtrat hat mit Beschluss vom 13. November 2018 entschieden, dass künftig auch an den städtischen Sekundarschulen keine Probezeit mehr gilt. Dabei hat er sich von den folgenden Überlegungen leiten lassen:

1. Ziel ist eine Ausrichtung auf die Erfordernisse des Lehrplans Volksschule. Dem Kind wird ausdrücklich Zeit zugestanden, um nötige Kompetenzen bis zum Abschluss des jeweiligen Zyklus zu entwickeln. Entscheide mit Folgen für die schulische Biografie würden vom Grundprinzip her nicht mehr während, sondern erst am Ende des jeweiligen Zyklus erfolgen. Es wird künftig dem Erfordernis kompetenz- und zyklusorientierter Beurteilung Rechnung getragen.

2. Um ein vordergründig «aussagekräftigeres» Notenbild zu erhalten, waren Oberstufenlehrpersonen bisher faktisch gezwungen, in der zehnwöchigen Probezeit künstlich mehr Prüfungen zu machen, als sinnvoll ist, und dies im Wissen darum, dass sie dadurch nicht mehr über die Leistungspotenziale des Kindes erfahren, als ihnen bereits beschrieben wurde. Mit der Abschaffung der Probezeit entfällt dieser Nachteil. Durch die Probezeit systembedingt verursachte Stressfaktoren und Verunsicherungen, die schwerer wiegen als der erwartete Nutzen, sind künftig eliminiert. Es entfällt unnötiger Leistungsdruck, die Kinder haben Zeit, an der neuen Schule, bei den neuen Lehrpersonen sowie bei den neuen Mitschülerinnen und Mitschülern anzukommen.

3. Relevante Entscheidungsgrundlage ist künftig die Einschätzung der abgebenden Klassenlehrperson: Diese Einschätzung erweist sich seit Jahren in der Stadt sowie auch in den Gemeinden als verlässlich.



## Gelingsbedingungen

### **Gestaltung des Starts in der Oberstufe**

**«Wie ist Unterricht zu gestalten,  
um Schüler/innen so zu fördern,  
dass es zu keinen  
Rückstufungen kommt?»**

Es gibt auch in der Stadt nur wenige Rückstufungen. Und bei diesen handelt es sich um Schülerinnen und Schüler, die schon von der zuvor zuständigen Klassenlehrperson als nicht eindeutige Sekundar- oder Realschüler/-innen bezeichnet wurden. Es wird zur Zuständigkeit der aktuellen Klassenlehrperson, die das Kind und seine Leistungspotenziale kennt, zu beurteilen, ob es in der Sekundar- oder der Realschule die besser passende Förderung erhält, und entsprechend der zuständigen Stelle Antrag zu stellen.

4. Mit der Abschaffung der Probezeit wird der fachlichen Einschätzung der Schulhausteams der Primar- wie auch der Oberstufenschulen Folge geleistet, die sich grossmehrheitlich aus pädagogischen Gründen mit Überzeugung für ein lehrplankonformes System ohne Probezeit aussprechen. Entsprechend kam der Anstoss zur Abschaffung der Probezeit bereits vor längerem von den Schulen: Die grosse Mehrheit der Primarlehrpersonen (93,6 Prozent) sowie der Oberstufenlehrpersonen (61,2 Prozent) befürwortet gemäss einem eigens in jeder Schule erhobenen Stimmungsbild die Abschaffung der Probezeit auf Sommer 2019.

Dr. iur. Marlis Angehrn, Leiterin Schule und Musik

# Ohne Druck in die Oberstufe

**In der Stadt St.Gallen wird in der Oberstufe die Probezeit abgeschafft.**

**Am Dienstag, 27. November 2018, trafen sich Schulleitungen und Lehrpersonen aus der Primar- und Oberstufe in der Aula der Primarschule Schönenwegen zu einem regen Austausch. Können Kinder und Eltern nun aufatmen, oder was bedeutet diese Veränderung?**

Das Motto des Nachmittags lautete: «Abschaffung Probezeit – Wir sind parat für die Umsetzung». Angeregt diskutierten Schulleitungen, Lehrpersonen aus Primar- und Oberstufe und Vertretungen der Dienststelle Schule und Musik die anstehende Neuerung. Ab dem Schuljahr 2019 ist die Probezeit passé. Es ging also nicht darum, Pro- oder Kontra-Positionen zu vertreten, sondern zu definieren, was es braucht, damit der Übertritt reibungslos gelingt.

Der Tenor von beiden Seiten war positiv. Schulleitungen und Lehrpersonen scheinen offen zu sein für diese Änderung. Zudem ist eine Oberstufe ohne Probezeit kein Novum mehr. In vielen Gemeinden des Kantons St.Gallen wurde die Probezeit längst abgeschafft. Obwohl die Bereitschaft gross ist, muss der Übergang sorgfältig vorbereitet und der Austausch zwischen den Stufen intensiviert werden.

## **Die Schule als Sortieranstalt**

Zu Beginn stellte Marlis Angehrn, Leiterin Schule und Musik, ein paar grundsätzliche Fragen: Ist eine Schule gerecht, wenn alle Kinder die gleichen Aufgaben erhalten? Und: Muss eine Schule selektionieren oder fördern? Um den heutigen Bedürfnissen zu entsprechen, braucht es einen Paradigmenwechsel. Richtig wäre, nicht länger zwischen Real- und Sekundarstufe zu unterscheiden. Das Programm dem Kind anzupassen, anstatt zu erwarten, dass sich die Kinder an das Programm anpassen. Im Unterricht Kompetenzen fördern und bei der Beurteilung im Zeugnis deutlich machen, über welche Kompetenzen das Kind verfügt. Nun geht es darum, solche Wünsche an die Realität anzugleichen und Entwicklungen gemeinsam voranzutreiben.

## **Im Austausch miteinander**

Im Zentrum der Diskussion standen vier Fragen: Wie fördern und pflegen wir eine gemeinsame Haltung? Wie ist der Unterricht zu gestalten, damit es zu keinen Rückstufungen kommt? Wie gewährleistet die abgebende Stufe eine verlässliche Einschätzung?



Welches sind die Ansprüche, bei denen sich Sek und Real unterscheiden?

In unterschiedlich zusammengesetzten Gruppen wurde nach Antworten gesucht. Obwohl das Verständnis für die andere Stufe spürbar war, zeigte sich, dass der Wunsch nach Chancengleichheit in einem gewissen Widerspruch zur Selektion bei Übertritten steht. Die Vorgaben des Kantons sind nicht in allen Punkten kompatibel mit den Anforderungen des neuen Lehrplans.

## **Zwei Stufen mit unterschiedlichen Kulturen**

Deutlich zum Ausdruck kam auch, wie unterschiedlich Primar- und Oberstufe funktionieren. Ein entscheidendes Merkmal ist der Umgang mit Noten. In der Primarschule gibt es zwar noch Zeugnisnoten, bei Prüfungen werden jedoch andere Bewertungssysteme angewendet. Diese Kultur entlastet die Kinder natürlich sehr. Der Integrationsgedanke der Primarstufe muss in der Oberstufe wieder weichen. Es prallen zwei unterschiedliche Systeme aufeinander, die sich angleichen müssen. In Bezug auf die Notengebung lautete ein Votum eines Oberstufen-

schulleiters: «Ihr habt drei bis vier Jahre Vorsprung. Lasst uns noch etwas Zeit, euch einzuholen.» Die Zeit scheint reif für Veränderungen. Dass mit dem Wunsch, Primar- und Oberstufe näher zusammenzurücken, Kritik am aktuellen System verbunden ist, welches eine Unterteilung in Sek und Real vorschreibt, erscheint naheliegend.

### **Eine gemeinsame Haltung entwickeln**

Um zu verstehen, wie die andere Stufe «tickt», spielt der gegenseitige Austausch eine zentrale Rolle. Hilfreich wäre ein Einblick in den Unterrichtsalltag. Im Osten der Stadt ist ein solcher Versuch geplant. Lehrpersonen aus Primar- und Oberstufe sollen in stufenübergreifenden Tandems zusammenarbeiten. Gemeinsam sollen einzelne Lektionen vorbereitet, miteinander unterrichtet und gemachte Erfahrungen ausgewertet werden. So können die Oberstufenlehrpersonen eins zu eins erleben, wie es sich anfühlt, Primarschulkindern etwas beizubringen. Und die Primarlehrpersonen stünden auch mal vor einer Oberstufenklasse. Erfahrungen, die das gegenseitige Verständnis prägen und von denen alle Beteiligten profitieren können.

### **Die Selektion beginnt beim Übertritt**

Oft mangelt es bereits in der Primarschule an Zeit, um die nötigen Grundkompetenzen so zu verbessern, dass ein Übertritt in die Sekundarschule möglich ist. Um Kinder nicht zu überfordern und unnötig unter Druck zu setzen, werden sie in die Realschule einge-

teilt. Das wiederum kann Widerstand bei den Eltern bewirken.

Durch differenzierten Unterricht versucht man, Rückstufungen auf der Oberstufe möglichst zu vermeiden. Doch sogleich kommt das Problem der sozialen Ungerechtigkeit ins Spiel. Viele denken, wer in der Sekundarstufe gelandet ist, muss keine Versetzung mehr fürchten. Wie überall zeigt sich, dass sich gewisse Vorgaben reiben und das Thema Heterogenität über alle Stufen präsent ist.

### **Ganzheitlich unterrichten, auch in der Oberstufe**

Wünschenswert wäre, jedes Kind – unabhängig von der Stufe – individuell zu fördern. Einigkeit herrschte beim Anspruch, dass es mehr Zeiträume braucht, um die Beziehung zum Kind zu stärken und seine Kompetenzen weiterzuentwickeln. So erstaunt es nicht, dass der Wunsch geäußert wurde, die Oberstufe analog der Primarstufe ganzheitlicher zu gestalten und vom Fächerdenken wegzukommen. «Auf der Oberstufe teilen wir auf zwischen Real- und Sekundarstufe oder Kleinklasse. In euren Primarklassen gibt es diese Trennung nicht», war eine Erkenntnis. Ein klarer Appell, dass sich in Bezug auf die Unterteilung auf der Oberstufe ebenfalls etwas bewegen sollte. Das System sollte mehr Durchlässigkeit ermöglichen.

Künftige Veränderungen bedingen aber auch ein Umdenken der Eltern. Nach wie vor ist der Prestigegegedanke fest verankert. Leicht vergessen geht dabei, dass ein guter Realschüler oder eine gute Realschülerin beruflich oftmals bessere Chancen hat als ein schlechter Sekundarschüler oder eine schlechte Sekundarschülerin.

### **Ein Meilenstein ist gesetzt**

Deutlich spürbar war, dass das heutige Schulsystem einengt. Interessant war deshalb die Feststellung: Obwohl Lehrpersonen eigentlich ein genaues Gefühl dafür haben, wie sie die Kinder richtig einschätzen können, werden sie durch das heutige System oftmals daran gehindert, entsprechend zu handeln. Die Abschaffung der Probezeit ist ein erster Schritt in eine neue Richtung. Um den Kindern noch besser gerecht zu werden, braucht es weitere Anpassungen und Veränderungen. Auch wenn der Weg lang ist und Ausdauer gefragt ist, bleibt die Schule nicht stehen.



# Wenn die Probezeit in der Oberstufe abgeschafft würde ...

Zwei Lehrpersonen mit Erfahrung an einer Schule ohne Probezeit geben Auskunft.

## Worin bestehen die Herausforderungen einer Schule ohne Probezeit?

**Nadja Koller:** Meiner Meinung nach besteht die Probezeit weiterhin, einfach zu einem späteren Zeitpunkt, Ende Semester oder Ende Jahr. Zu diesem Zeitpunkt sollten dann die Leistungen analysiert und die Promotionsentscheide gefällt werden. Somit sind die Herausforderungen einer Schule ohne Probezeit ähnlicher Art wie diejenigen einer Schule mit Probezeit. Die Herausforderung einer Schule besteht in meinen Augen in der Kommunikation zwischen den Klassenlehrpersonen der Sekundar- und Realklassen und den Schulleitungen. Bei den Promotionsentscheiden müssen die erzielten Resultate und das Potenzial der einzelnen Schülerinnen und Schüler erkannt werden. Die Lehrpersonen sind in der Lage, mit Hilfe der Noten und im Dialog mit den beteiligten Lehrpersonen sowie der Schulleitung die bestmöglichen Entscheide zu fällen. Genau die gleiche Situation hatte man bis anhin am Ende der Probezeit, nur nach einer kürzeren Zeitspanne.

**Raphael Bachmann:** Diese Frage finde ich sehr schwierig zu beantworten. Die Organisation einer Schule bleibt aus meiner Sicht dieselbe. Ich denke, dass das genaue Hinschauen und das Beobachten der einzelnen Schulkinder zentral bleiben. Sollte sich ein Kind aus irgendwelchen Gründen trotzdem einmal auf der falschen Stufe wiederfinden, so sollte geklärt sein, zu welchem Zeitpunkt eine Umteilung frühestens möglich wäre (zum Beispiel am Semesterende).

## Relevante Entscheidungsgrundlage für den Einstieg in die Oberstufe wäre die Einschätzung der abgebenden Lehrperson. Was würde sich damit für Sie ändern?

**Nadja Koller:** Für mich als Oberstufenlehrperson würde sich nichts ändern. Die Primarlehrpersonen machen einen guten Job und sind meiner Meinung nach in der Lage, diese Entscheide aufgrund ihrer Einschätzungen und Erfahrungen zu fällen. Natürlich gibt es immer wieder Schülerinnen und Schüler, welche sich in einer Grauzone befinden. Für diese sollte die Möglichkeit gewährleistet sein, sei es bei einer Leistungssteigerung oder bei einem Leistungsabfall, die Stufe zu wechseln.

**Raphael Bachmann:** Meine Erfahrungen haben gezeigt, dass sich bei uns auf der Primarstufe nicht viel ändert. Unser Auftrag bleibt auch bei einer Abschaffung der Probezeit derselbe – nämlich die Übertritte gezielt über zwei Jahre aufzubauen. Das Bild, das wir so erhalten, gibt uns Sicherheit, um die Kinder entsprechend einzuteilen. Dennoch wird es in jeder Klasse ein, zwei Kinder geben, welche einem, trotz Berücksichtigung aller Kompetenzen, Bauchschmerzen bereiten. Da vertrete ich die Meinung «im Zweifelsfall für die Sek», also dass man dem Kind die Chance geben soll, sich auf dem höherem Niveau zu beweisen. Es hat ja in den letzten zwei Jahren so gut gearbeitet, dass ein Übertritt in die Sek nicht unmöglich ist. Die grösste Herausforderung beim Übertritt sehe ich aktuell in der Umwandlung unseres Bewertungssystems. Mit all den «plus» oder «plus/minus» eine gerechte und nachvollziehbare Beurteilung für die Eltern zu erhalten.

## Was sind die zwei wichtigsten Gründe, die für die Abschaffung der Probezeit in der Oberstufe sprechen?

**Nadja Koller:** Die Schülerinnen und Schüler werden während des Einlebens in der Oberstufe in einem Zeitraum von elf Wochen mit Prüfungen überhäuft und sind einem enormen Leistungsdruck ausgesetzt. Mit der Aufhebung der Probezeit haben sie mehr Zeit, sich einzuleben, und können sich besser auf die Prüfungen fokussieren, da diese besser verteilt werden können. Auch die Lehrerschaft ist in dieser Phase ziemlich gefordert. Prüfungen müssen koordiniert und in kurzer Zeit in relativ grosser Anzahl durchgeführt werden, damit eine objektive Beurteilungsgrundlage vorhanden ist.



Nadja Koller,  
Oberstufenlehrerin

**Raphael Bachmann:** Sowohl die Kinder wie auch die Lehrpersonen können einen ruhigeren Einstieg in die Oberstufe erleben. Die teilweise gesuchten Prüfungen müssen nicht mehr durchgeführt werden. Zudem bin ich der Meinung, dass es mit der Abschaffung der Probezeit nicht getan ist. Es ist ein kleiner Schritt in Richtung «Niveaugruppen in bestimmten Fächern».



Raphael Bachmann,  
Primarlehrer

# Schrägstrich

Mit der Probezeit beim Übergang zur Oberstufe ist es wie mit der Anprobe von Schuhen. Stellen wir uns vor: Die Schuhe im Schaufenster sind sehr schön. Die Eltern sehen sofort, dass ihr Kind in diesen besonderen Schuhen grosse Schritte machen können wird. Das Kind findet die Farbe cool. Die Schuhe sind gekauft, das Anprobieren nur eine Formsache, und wenn die Weite halt nicht ganz stimmt und sie ein bisschen zu kurz sind, dann tritt sich das mit der Zeit schon aus, da muss man halt ein bisschen durchhalten.

Die Probezeit ist nicht nur dazu da, dass die Schule prüft, ob Schüler mithalten können, sondern auch dazu, dass Schüler und ihre Eltern prüfen, ob sie mithalten wollen. Nicht jeder Schulstil macht jedes Kind glücklich – wenn er zu eng ist, entstehen chronische Blasen, wenn er zu weit ist, gibt er keinen Halt. Kindern in einer solchen Situation entscheiden zu helfen, ist für Eltern eine Herausforderung, muss man doch, um im Bild zu bleiben, Schmerzen gegen mögliche Zukunftschancen aufrechten. Aber am Ende gilt doch: Glückliche Füsse haben den stärksten Auftritt.



Prof. Dr. phil. Ulrike Landfester

Prorektorin HSG für Internationalität und regionale Verankerung.  
Professorin für Deutsche Sprache und Literatur,  
Kulturwissenschaftliche Abteilung, Universität St.Gallen

## Agenda

---

**24.4.19 Fussball-Schüeleri 2019**  
(1./8.5.19) 09.00 – 16.30 Uhr | Ort: Gründenmoos  
Veranstalter: OK-Fussball-Schüeleri

---

**24./25.5.19 100 Jahre Buchwald**  
19.00 Uhr / 14.00 Uhr | Ort: Schulhaus Buchwald  
Veranstalter: PS Heimat-Buchwald

---

## Stadt St.Gallen Schule und Musik

Neugasse 25  
CH-9004 St.Gallen  
Telefon +41 71 224 53 11  
sum@stadt.sg.ch  
www.schule.stadt.sg.ch

## Impressum

Redaktion: Geschäftsleitung Schule und Musik | Koordination: Corina Thomann  
Kontakt: Vorgesetzte oder Redaktion | Rückmeldungen: doppel punkt@stadt.sg.ch  
Fotos: SUM & Autoren/innen | Layout: Atelier Heina | Druck: Niedermann Druck AG